

Sich stetig wandelnde Sounds

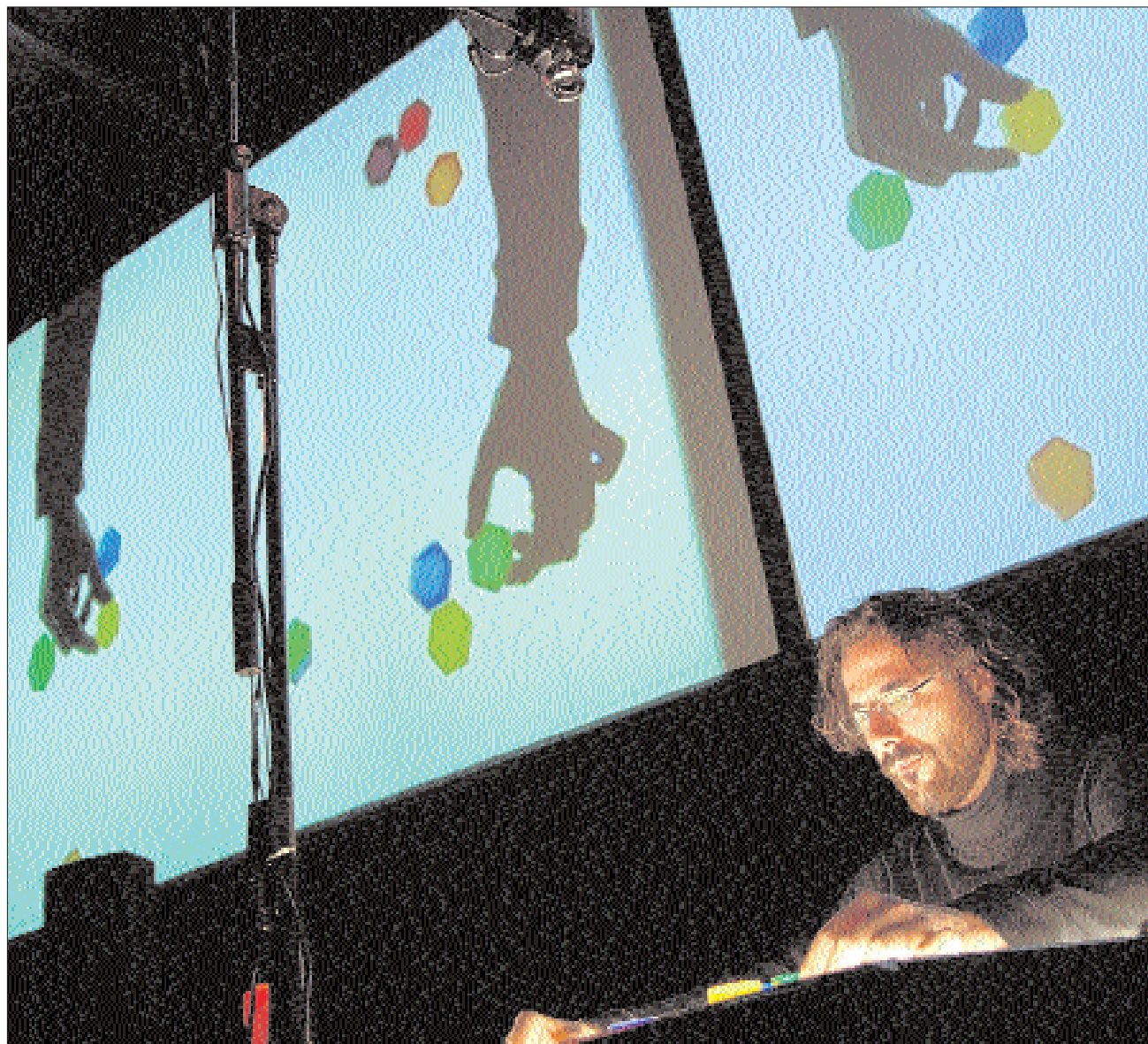
SHIFT Das neue Festival für elektronische Künste auf dem Basler Dreispitzareal wurde mit audiovisuellen Performances eröffnet – mit viel Spass am Experiment.

NIKOLAUS CYBINSKI

Jeder Satz im Vorwort des 86-seitigen Programmbuches beschreibt die Veränderung/ den Wandel (shift) exakt: Die Elektronik durchdringt tiefgreifend unseren Alltag, und die neuen Medien begleiten uns darin auf Schritt und Tritt. Hier positioniert sich Basels neuestes Festival Shift, das «akkurate, unerwartete, aufschlussreiche und lustvolle Einblicke in das facettenreiche und dynamische Gebiet der elektronischen Kunst und Kultur» bietet. Da die «klassischen Spartengrenzen hinfällig geworden sind», gilt es, kulturelles Neuland als Versuchsterain für «Trans- und Intermedialität» zu entdecken und zu erforschen. Darum heisst das Thema des Festivals auch «Acces» und verweist mit diesem Titel auf «den Zugang zu Wissen, Raum und Kultur.» Doch das neu zu begehende Terrain wird zugleich auch als «Konfliktzone» bestimmt, weil hier «unterschiedliche Interessen kollidieren und sich so neue Modelle entwickeln.»

Dass dieser Bericht so ausführlich zitiert, hat – neben der Eindeutigkeit der Zitate – noch einen anderen Grund: Wir erleben, dass die Welt der Elektronik nicht nur unseren Alltag, sondern auch unser Kultur- und, im engeren Sinne, unser Musikverständnis grundlegend verändert. Und das macht sie in ihrer eigenen Begriffssprache, einem globalisierten Idiom, das dabei ist, als lingua franca in unserer alten Kultur- und Musikprovinz nicht mehr verstanden zu werden. Im konkreten Fall heisst das, dass zum Beispiel ein Musikkritiker – wie mir im Eröffnungskonzert geschehen – keine Sprache mehr hat, um dasjenige zu beschreiben, was er hört.

WENN ZUM BEISPIEL Thomas Korber und Thomas Peter mittels Laptops, Gitarre und elektronischer Geräte durch Drehen an dem Knopf, Schieben an dem Regler, Tippen auf die Taste, Hörbares erzeugen, ist das nur noch unzureichend als «Klänge» zu benennen, denn hinein mischen sie nicht selten zischende Geräusche, hochfrequentiges Gezwitscher über tiefem, lauten Rauschen und Donnern oder einem rasend schnellen lauten Bassgeknatter. Was da hörbar wurde –



TANZ DER HÄNDE José Navarro führt sein Stück «El Piano de Trapo» für Computer und Leuchttisch auf. JURI JUNKOV

auch in den Arbeiten von José Navarro, Christoph Brüggel, Chikashi Miyama und Volker Böhm – bleibt sprach- und namenlos und damit anonym. Was geht mich das an? Dies dachte ein beachtlicher Teil des Publikums und blieb einfach an der Bar, und redete ungeniert laut weiter, obschon jeder wusste, dass nur ein dünner schwarzer Vorhang die Bar von der concert hall trennte. In der schien das keinen Zuhörer zu stören, und darum beschloss ich, mich ebenfalls nicht aufzuregen.

Navarro, Brüggel, Korber, Peter, Böhm und Miyama: Sie produzieren Hörbares auf technisch unter-

schiedliche Weise, und auf die trifft unser altes Wort «komponieren» nur noch teilweise zu. Es drängte sich vielmehr der Eindruck auf, dass sie alle technisch perfekte Arrangeure sind, die ihre Apparaturen bis ins Detail kennen und wissen, was diese leisten – und daraus machen sie eine hörbare Performance.

SICHER IST ES antiquiertes Musikhören, darin nach Strukturen und deren Verwandlungen zu «fahnden». Das ist nur noch gelegentlich möglich, etwa in Böhms «Audiovisueller Performance». Miyama zum Beispiel, der mit seinem Sensor-

instrument «Qgo» seine Stimme in unerhörte «sounds» verwandelt, hat so viel Spass am spontanen Experiment, dass er – wie auch Korber und Peter – lange keinen logischen Schluss findet. Ist dann doch überraschend Schluss, ist der total: Kein inneres Nach-Klingen, kein Nach-Denken. Da kann man dann gleich in der Bar beim Roten und den köstlichen Laugenbrötli bleiben.

Shift Das Festival für elektronische Künste in Basel dauert bis Sonntag. Neben der Ausstellung «Access» gibt es Videoprogramme, Konzerte und Debatten. Programm: www.shift.ch.